

anlassen kann; aber seine brechenenerregende Kraft scheint stärker als die des Opiums zu seyn, während seine narcotischen Eigenschaften augenscheinlich weit schwächer sind.

Fälle, in denen man es anwenden könnte.

Man hat zwar das Solanin noch nicht bey Kranken angewandt, aber man könnte es in den Fällen, wo das Extract von Nachtschatten oder Bittersüß indicirt ist, versuchen.

D e l p h i n.

Dieses Alkali wurde im Jahr 1819 von den Herren Feneulle und Lassaigne in den Staphelstörnern (*Delphinium Staphisagria*) entdeckt, welche ihm auch den Namen Delphin gaben, den sie von dieser Pflanze entlehnten, in der Meinung, daß die den Pflanzen dieser Familie eigenthümliche Schärfe von diesem Stoff herrühre, eine Meinung, die sie durch

die Analyse von andern Arten des Delphinium zu bestätigen keine Gelegenheit hatten.

Bereitungsart des Delphins.

Man läßt eine Portion dieser, von ihren Hülsen befreiten und zu einem feinen Teig zerstoßen Samen in ein wenig destillirtem Wasser kochen, colirt und filtrirt sodann das Decoct. Man setzt man sehr reine Magnesia hinzu und läßt das Ganze noch einige Minuten kochen, filtrirt es dann von neuem und behandelt den gut ausgewaschenen Rückstand mit sehr reinem Alcohol. Durch Abrauchen dieses Alcohol erhält man endlich das Delphin unter der Form eines weißen, einige Kristallspitzen zeigenden Pulvers.

Dies ist das einfachste Verfahren, mittelst dessen man das Delphin darstellen kann. Wolte man sich eine große Menge davon verschaffen, so würde, da die Reinigung der Samen viel Zeit und Geduld erfordert, folgendes Verfahren vorzuziehen seyn.

Man unterwirft den nicht gereinigten, wohl zerstoßenen Samen der Einwirkung

schwacher Schwefelsäure, schlägt die Flüssigkeit mit Ammonium nieder und zieht daraus das Delphin mit Alcohol, welches nun noch etwas Farbestoff enthält. Um es zu reinigen, entfernt man den Alcohol durch die Destillation, löst den Rückstand in Salzsäure auf und läßt diese Auflösung mit Magnesia kochen. Der Rückstand wird mit Weingeist digerirt, welcher das Delphin auszieht und vollkommen rein darstellt.

Eigenschaften des Delphins.

Das reine Delphin zeigt sich als ein weißes Pulver, welches, so lang es noch feucht ist, krystallinisch ist, an der Luft aber bald undurchsichtig wird. Es hat keinen Geruch, sein Geschmack ist sehr bitter und nachher scharf.

Das Wasser löst eine sehr geringe Menge davon auf, die man blos an der schwachen Bitterkeit des Wassers erkennen kann.

Der Alcohol und der Aether lösen es sehr leicht auf; die Auflösung mit ersterem färbt den Weichensyrup stark grün, und das durch Säuren geröthete Lackmuspapier blau.

Das Delphin bildet mit Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Sauerkleesäure, Essigsäure u. a. m. neutrale, sehr auflösbliche Salze, deren Geschmack äußerst bitter und sehr scharf ist. Alkalien schlagen es aus diesen Verbindungen in Form einer weißen Gallerte nieder.

Fälle, in denen man das Delphin anwenden könnte.

Man hat das Delphin noch nicht als Heilmittel versucht; wenn aber die Staphelskörner einige Heilkraft besitzen, so ist zu vermuthen, daß dieselben in dem, aus diesen Samen gezogenen Alkali ihren Sitz haben; und man könnte es also unter den Umständen, in welchen jene Samen indicirt sind, versuchen.

G e n t i a n i n.

Die Entdeckung dieses Alkalis geschah durch einen Umstand, der sonderbar genug ist, und angeführt zu werden.